

Reformatio reformanda

- Aufruf, zum 500. Jahrestag das Erbe der Reformation neu zu bestimmen

E: 31.10.2012

von

Prof. Dr. iur. Menno Aden
Präsident des Oberkirchenrates a. D.

Ausgangspunkt.....	1
I. Voraussetzungen.....	2
1. Glaubensstand des Protestantismus.....	2
2. Protestantismus als Treiber der römischen Kirche.....	3
3. Hätte Luther auf dem Reichstag zu Worms noch widerrufen können?.....	3
4. Freiheit des Denkens	4
5. Vernunft.....	5
6. Sola Scriptura.....	5
II. Das Augsburger Bekenntnis.....	6
III. Beschluß - Sola ratióne	14

Ausgangspunkt

1950 gehörte, trotz massiver antireligiöser Propaganda während der NS – Zeit, praktisch jeder Deutsche einer christlichen Religionsgemeinschaft an. In der DDR nahm die Religionszugehörigkeit stetig ab; in Westdeutschland auch, nur nicht so stark. 1990, in dem Jahr der Wiedervereinigung, gehörten immerhin noch fast 80 % der gesamtdeutschen Bevölkerung einer Kirche an. 2010 nur noch 65%. Protestanten, früher die deutliche Mehrheit, liegen heute (2010) mit 24 Mio. Mitgliedern knapp unter der Zahl der Katholiken.¹

Die Reformation hat nicht nur Deutschland und Europa, sondern sogar die Welt verändert. Der größten Namen der deutschen und europäischen Geistes- und Wissenschaftsgeschichte seither stammen aus einem reformatorischen Umkreis. Einfache Pastoren wie Paul Gerhardt mit seinen Chorälen, große Theologen wie Adolf v. Harnack mit der Gründung haben weit über ihren Kreis hinaus in das Volk gewirkt. Evangelische Theologen wie Bonhoeffer, Dibelius uva waren nach dem 2. Weltkriege Größen, an denen wir uns wieder aufrichten konnten. Seit etwa 1960 aber ist evangelische Theologie zur kleinteiligen neutestamentlichen Philologie herabgekommen. Auf die vor uns liegenden Weltfragen gibt sie uns keine Antworten mehr.

¹ Die Frage der schleichenden Islamisierung sei hier ausgeklammert. Muslimische Gemeinden in Deutschland zählen etwa 5 Millionen Mitglieder. Getrennt nach Protestanten bzw Katholiken kommt daher auf 5 Evangelische bzw. Katholiken ein Muslim.

Welches sind die Gründe für diese Entwicklung, und welche Schritte können unternommen werden, um das Erbe Luthers und der Reformatoren für die heutige und vor uns liegende Zeit neu nutzbar zu machen? Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen ist das Grundgesetz des lutherischen bzw. reformatorischen Christentums, das *Augsburger Bekenntnis – Confessio Augustana* von 1530. Die Pfarrer der evangelischen Landeskirchen werden zwar weiterhin auf das Augsburger Bekenntnis vereidigt. Die *Confessio Augustana* (CA) ist aber zeitgebunden und entspricht in vielen Punkten unserer heutigen Lebenswelt nicht mehr. Der Bekenntnisstand der evangelischen Kirche heute ist auch deswegen unsicher geworden. Es ist ein Zeichen der geistlichen Lähmung des Protestantismus, wenn dieses Grundgesetz des nichtkatholischen Christentums unverändert fortgeschleppt wird. Es scheint nicht einmal der Gedanke zu bestehen, daran etwas zu ändern.

Das soll aber hier eingefordert werden. Es werden im Folgenden daher einige Sätze formuliert, welche die wesentlichen Positionen des heutigen Protestantismus beschreiben. Diese werden den einen oder anderen irritieren, vielleicht sogar empören. Das ist in gewissem Sinne aber der Zweck der folgenden Ausführungen. Nur wer sich ärgert, denkt nach und sucht nach neuen Wegen. Die folgenden Ausführungen sollen aber nicht neue „Wahrheiten“ verkünden, sondern dazu anregen, dass wir uns unseres Glaubenstandes zu vergewissern. Darum werden im Anhang Neuformulierungen zu bestimmt Artikeln der CA angeboten.

I. Voraussetzungen

1. Glaubensstand des Protestantismus

Während meiner Amtszeit als Präsident des Oberkirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs habe ich einmal angeregt, durch einen Fragebogen, welcher anonym ausgefüllt werden sollte, den persönlichen Glaubensstand unser Pastoren zu ermitteln. Der Fragebogen hätte etwa folgende Form gehabt:

Glaubenssatz	Glaube ich, weil	Glaube ich nicht bzw. für den Glauben unwichtig, weil
Jesus ist Gottes Sohn		
Jesus ist leibhaftig auferstanden		
Maria war bei Geburt Jesu Jungfrau		
Jesus ist leibhaftig zum Himmel aufgestiegen		
Auferstehung von den Toten		
Die Erbsünde ist eine wirkliche Sünde		
Jesus wurde für unser (Erb-)Sünde geopfert		

usw.

Als dieser Gedanke auf den zu erwartenden Widerstand stieß, habe ich ihn dahin einzuschränken versucht, dass der Fragebogen, wiederum anonym, nur an die bereits pensionierten Pastoren der Landeskirche verschickt werde, welche also durch unpassende Antworten und etwaige Indiskretionen keine dienstlichen Nachteile zu

befürchten haben würden. Es zeigte sich aber, dass diese Aktion nicht durchzusetzen war. Es wurde wohl befürchtet, dass sich ein Bild ergeben würde, welches der Öffentlichkeit bestätigen würde, was sie seit längerem vermutet: Die evangelischen Kirchen wissen selber nicht mehr woran sie glauben. Es wäre sinnvoll, wenn die EKD eine repräsentative empirische Untersuchung dieser Art durchführte.

2. Protestantismus als Treiber der römischen Kirche

Luther war kein Protestant. Die längste Zeit seines wachen Lebens war er Katholik. Er glaubte noch an drei Sakramente, ging jede Woche zur Beichte und betrachtete die Wiederverheiratung Geschiedener als „Hurerei in Permanenz.“² Sein katholisches Erbe zeigt sich insbesondere in seiner Marienverehrung. In den Jahren 1521/22, also einige Jahre nach seinem Thesenanschlag, schreibt Luther sein *Magnificat*, von welchem sein großer Gegenspieler, Papst Leo X., gesagt haben soll *Selig sind die Hände, die dies geschrieben*. Noch 1533 sagt Luther: *Creatura Mariae non satis laudari potest - das Wesen der Maria kann man nicht nach Gebühr loben*. Hier wie in anderen Punkten wäre zu fragen: Ist Luther, er die Kirchenspaltung nicht wollte, nicht im Herzen katholisch, oder „allkirchlich“ (das etwa bedeutet ja das Wort *katholisch*) geblieben? Und: Hat die römisch-katholische Kirche auf dem Reformkonzil von Trient nicht alles erfüllt, was Luther gefordert hatte? Ist die römische Kirche daher nicht sogar in gewissem Sinne die richtige lutherische Kirche?

Luther und die evangelische Kirche haben jedenfalls anerkannte große Verdienste um die römisch -katholische. Eine katholische Stimme (v. Kuehnelt –Leddhin): *Ohne Luther hätte es kein Konzil von Trient gegeben, ... Wir gingen mit dem Konzil von Trient durch einen Heilungsprozess. Historisch betrachtet stimmt es, wenn man in der Reformation ein Ereignis sieht, das der katholischen Kirche und ihrem Glauben einen großen Aufschwung, ja die wahre Profilierung gegeben hat... Vieles, was wir als „echt katholisch“ empfinden, ist eigentlich durch die Reformation ausgelöst worden.*

Lag die Aufgabe des Protestantismus vielleicht überhaupt nur darin, der katholischen Weltkirche als intellektueller Gegner, gleichsam als theologischer *Sparringspartner*, zu dienen? Und ist diese Rolle heute ausgespielt? In dem zweibändigen Werk des jetzigen Papstes *Jesus von Nazareth* finden sich viele Namen von Kaiser Nero bis Karl Marx – aber die Namen der Reformatoren Luther nicht, Calvin und Zwingli auch nicht. Die Reformation wird nicht behandelt. Anscheinend ist heute nicht mehr der Protestantismus, sondern der Islam der intellektuelle Gegner der römischen Kirche.

3. Hätte Luther auf dem Reichstag zu Worms noch widerrufen können?

Die Reformation war die Urkatastrophe der römischen Kirche. Die Reformation brachte Spaltungen und weitere Spaltungen. Gewollt hat Luther sie nicht. Spätestens in Worms muss er aber erkannt haben, dass die Verweigerung des Widerrufs zur Kirchenspaltung führen würde. Alle Beteiligten haben das so gesehen. Das zeigt das

² Kuehnelt-Leddhin, Erik v., Die Reformation, in Kirche kontra Zeitgeist, Graz-Stuttgart, 1997

Wormser Edikt (1521), welches voller Ernst die Einheit der Christenheit beschwört.³ Nach seinem Auftritt blieb Luther noch einige Tage in Worms, und es kam zu Gesprächen mit Anhängern und Gegnern. Namentlich seine Gegner stellten ihm die Gefahr der Kirchenspaltung vor Augen. Johann Cochläus (1479 -1552), damals Luther wohl gesonnen, berichtet über sein Gespräch mit Luther. Dieser habe ihm am Ende des Gespräches gesagt:

... Mit der Sache verhält es sich so: ich bin hier der geringste, andere sind weit größer und gelehrter. Was ich tue, ist nur ein kleines. Daher wäre auch ein umfassender, wiederholter Widerruf vergeblich; andere viel gelehrtere Männer würden nicht schweigen, würden die Sache weiterführen.

Aleander, der päpstliche Gesandte zum Reichstag von Worms hatte wenige Tage zuvor am 5. April 1521 ganz ähnlich nach Italien geschrieben: *Es handelt sich jetzt um ganz andere Dinge als Luther. Denn wenn Luther auch tausendmal tot wäre, sagt Hutten, es würden hundert neue Luther erstehen.* Andere fühlten es, und Luther offenbar auch. Luther hatte der Reformation zwar die Tür geöffnet, aber er hatte nun nicht mehr die Macht, sie zu schließen. Vielleicht, so ist Cochläus zu verstehen, hätte Luther sie wieder geschlossen, wenn er es gekonnt hätte.

4. Freiheit des Denkens

Was war der tiefere Grund für die tsunamihafte Gewalt der Reformation? Die gegen den Missbrauch des Ablasshandels gerichteten 95 Thesen hielten sich im Rahmen der herkömmlichen Theologie. Der entscheidende Schritt Luthers liegt erst in seiner Behauptung, Papst und Konzile könnten irren und folglich auch keine verbindlichen Glaubensaussagen treffen oder neue schaffen. Das war der kritische Punkt der Leipziger Disputation von 1519. L. v. Ranke stellt hierzu fest:

Das Ergebnis der Zusammenkunft lag darin, dass Luther die Autoritäten der römischen Kirche in Sachen des Glaubens nicht mehr anerkannte. Anfangs hatte er nur die Instruktion für die Ablassprediger bekämpft, aber die Dekrete der Päpste ausdrücklich festgehalten; dann hatte er diese zwar verworfen, aber den Ausspruch eines Konziliums angerufen; jetzt sagte er sich auch von dieser letzten Autorität los; es blieb ihm nichts übrig als die Schrift.⁴

Hier liegt der Kern der Reformation, das über den theologischen Streit hinaus Revolutionäre. Luther behauptet im Ergebnis, ein einzelner Mensch könne gegen irdische Autoritäten, seien sie auch Kaiser, Päpste und Konzilien, Recht haben. Vor Gott steht jeder allein und kann sich nicht auf Autoritäten hinausreden.. Luthers Schrift *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (1520) wird so zur grundlegenden Schrift nicht nur

³ *Diweil nun ungezweifelt, auch allen unverborgen ist, wieweit die irrungen und ketzereien von dem christenlichen weg abweichen, so einer genannt Martin Luther, Augustiner ordens, in der christenlichen Religion und Ordnung, sonderlich in der Deutschen nation einzuführen und zu beflecken unterstet, dergestalt, wo dem...nit begegnet, . das dadurch dieselbe ganz Deutsche nation und nachmals durch solche einwurzelung all ander Nation in ein unmenschliche zertrennung und erbärmlichen abfall guter sitten, des friedens und christenlichen glaubens kommen wurden.*

⁴ Geschichte der Reformation, Leipziger Disputation a.E.

der Reformation, sondern der Aufklärung, die mit der Reformation beginnt. Kant sagt (1784): *Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. ...Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.*

5. Vernunft

Auf dem Reichstag zu Worms sagte Luther ganz im Sinne Kants: *Es sei denn, dass ich durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder vernünftige Gründe überwunden werde.... kann und will ich nichts widerrufen.*

Luther stellt hier die Vernunft gleichrangig neben die Autorität der Heiligen Schrift. Vielleicht war es Luther selber nicht bewusst, was er hiermit aussprach. Aber dieses war das eigentliche Wort der Reformation: Vernunft gegen Autoritäten! Vernunft – in gewissem Sinne auch gegen die Heilige Schrift. Natürlich wußte auch Luther schon, dass die Heilige Schrift oft unklar oder sogar widersprüchlich ist, sodass nur die Vernunft ihren dunklen Stellen einen vernünftigen Sinn geben konnte. Was Luther daher eigentlich sagt ist: Der Glaube bewirkt, dass wir in der Heiligen Schrift Gottes Botschaft suchen. Gefunden und lebenspraktisch wird diese Botschaft aber nur durch die Vernunft. So sagt es Luther in der Erklärung zum Glaubensbekenntnis: *Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet, um an Jesus Christus zu glauben und zu ihm zu kommen.* Der Glaube verweist uns auf das Evangelium, Erleuchtung aber geschieht durch Vernunft.

6. Sola Scriptura

Sola scriptura gilt als Kernforderung der Reformation. Die Heilige Schrift ist aber in allen Teilen unsicher geworden. Theologen, fast ausschließlich deutsche Lutheraner, haben die Bibel, insbesondere das Neue Testament, seit etwa 1780 Schritt für Schritt „entmythologisiert“ und „dekonstruiert“. Was ist denn überhaupt die Hl. Schrift? Der griechische – lateinische – der deutsche Text? Luther und die Reformatoren haben, ähnlich wie der Islam, an die Verbalinspiration geglaubt, wie sie auch vom Vatikanischen Konzil 1870 verkündet wurde. Dieser Glaube ist in beiden christlichen Konfessionen still aufgegeben worden.

Aber wenn nicht Gott, sondern Menschen die Heilige Schrift verfaßt haben, warum sollen diese alten Texte für uns heute Autorität besitzen? Die Tatsache, dass Luther die Bibel übersetzt hat, zeigt, dass er glaubte, das Gotteswort könne in jeder Sprache erkannt werden. Dieses ist also nicht in sprachgebundenen Wörter gefangen. Gottes Wort an uns ist das Eigentliche, was hinter den Wörtern aufscheint. Was sagt die Schrift *eigentlich*? Die Theorie des vierfachen Schriftsinns wird Luther für scholastische Spielerei gehalten haben. Aber Luther wusste, dass Wortlaut der Bibel oft erst durch Vernunftgebrauch zu Gottes Botschaft an uns wird. Beispiel: Der für die Reformation entscheidende Satz ist Römer 3,28: *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, **allein** durch den Glauben.* Das Wort *allein* steht da aber nicht. Luther greift daher zu Vernunftgründen, um deutlich zu machen, dass dieses in der lateinischen und griechischen Fassung fehlende Wort, im Deutschen zum richtigen

Verständnis nötig sei⁵ Gottes Botschaft wird daher erkannt, indem wir uns gläubig der Heiligen Schrift, anvertrauen, um sie darin, und nur darin, zu suchen. Dann aber sollen wir unsere Vernunft gebrauchen, um zu ermitteln, was Gottes uns hier und jetzt sagen will. Denn uns will er offenbar anderes sagen als den Zeitgenossen der Evangelien.

II. Das Augsburger Bekenntnis

Entsprechendes gilt, wenn wir uns unseres evangelischen Glaubenstandes vergewissern wollen. Unser Vertrauen in den Reformator und das Geschehen der Reformation lenkt uns auf das „Grundgesetz“ der Reformation, das Augsburger Bekenntnis. Aber so wenig, wie wir die Bibel in allen Teilen wörtlich nehmen, sondern mit unserer Vernunft nach dem wahren Sinn forschen, so wenig können wir heute das Augsburger Bekenntnis, dessen Rang ohnehin deutlich unter dem der Heiligen Schrift steht, wörtlich nehmen. Wir müssen sie „vernunftgemäß“ lesen und mit unserem Bildungsstand von heute fragen: Was bedeutet die CA heute? Was ist der Bekenntnisstand evangelischer Kirche heute? Wo sich neue Erkenntnisse ergeben, sollten diese für den heutigen Gebrauch formuliert werden. Wie dieses geschehen könnte, wird im Folgenden angedeutet.

I. Teil

Artikel des Glaubens und der Lehre

Artikel 1: Von Gott

Zuerst wird einträchtig laut Beschluß des Konzils von Nizäa gelehrt und festgehalten, daß ein einziges göttliches Wesen sei, das Gott genannt wird und wahrhaftig Gott ist, und daß doch drei Personen in diesem einen göttlichen Wesen sind, alle drei gleich mächtig, gleich ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Alle drei sind ein göttliches Wesen, ewig, unteilbar, unendlich, von unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Unter dem Wort "Person" wird nicht ein Teil, nicht eine Eigenschaft an einem anderen Sein verstanden, sondern etwas, was in sich selbst besteht (selbständig ist), so wie die Kirchenväter in dieser Sache dieses Wort gebraucht haben. Deshalb werden alle Irrlehren verworfen, die diesem Artikel widersprechen.

Kommentar:

Christi und der Dreifaltigkeit, insbesondere die nach dem Verhältnis der drei göttlichen Wesenheiten hat den Beginn der Kirchengeschichte mehr als jeder andere Lehrsatz beherrscht. Theologen finden in dieser Figur weiterhin interessante Ansätze. Man spricht sogar von einer Renaissance des Trinitätsgedankens. Die Frage nach der Person Gottes wird mit einem Pauschalverweis auf die Kirchenväter behandelt. Es ist

⁵ Luther dazu im Sendbrief vom Dolmetschen: *Also habe ich hie Röm. 3 fast wohl gewusst, dass im lateinischen und griechischen Text das Wort "solum" nicht stehet...Diese vier Buchstaben "sola" stehen nicht drinnen, (meine Kritiker) sehen aber nicht, dass es gleichwohl die Meinung des Textes in sich hat, und wo man's will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehöret es hinein. Denn ich habe Deutsch, nicht Lateinisch noch Griechisch reden wollen. ..*

festzustellen, dass der Inhalt dieses 1. Artikels in der Glaubenspraxis in der Predigt des evangelischen Gottesdienstes heute keine Rolle mehr spielt. Gottesbeweise und zahllose Gottesdefinitionen sind seither geäußert worden. Es ist wohl besser, keine solche zu versuchen, sondern im Sinne des 2. Gebotes darüber zu schweigen. Der 1. Artikel der CA wäre daher heute zu formulieren:

Wir glauben, dass Gott sich in Jesus Christus gezeigt und durch diesen zu uns gesprochen hat und noch spricht.

Artikel 2: Von der Erbsünde

Weiter wird bei uns gelehrt, daß nach Adams Fall alle natürlich geborenen Menschen in Sünde empfangen und geboren werden, das heißt, daß sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung sind und von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott haben können, ferner daß auch diese angeborene Seuche und Erbsünde wirklich Sünde ist und daher alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder neu geboren werden.

Damit werden die verworfen, die die Erbsünde nicht für eine Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, in Verachtung des Leidens und Verdienstes Christi.

Kommentar

Luther und seine Zeit glaubten noch, dass die Welt erst etwa 5000 Jahre alt sei. Der Satz von der Erbsünde ist dem modernen Menschen daher nur schwer zu vermitteln. Die theologische Figur „von Adams Fall“ ist schon im Hinblick auf neue Erkenntnisse der Welt- und Menschwerdung neu zu fassen. Auch vertritt heute niemand mehr, dass der Ungetaufte nur deswegen ewig verdammt bleibe. Trotz Jahrhunderte langer Versuche, bleibt das hier angedeutete Theodizeeproblem ungelöst.

Dieser 2. Artikel ist daher zu ersetzen durch:

Wir glauben, dass Gott den Menschen als ein Wesen geschaffen hat, welches sich selbstständig zu ihm entwickelt und dazu ausersehen ist, seine Schöpfung zu vollenden.

Artikel 3: Vom Sohn Gottes

Ebenso wird gelehrt, daß Gott, der Sohn, Mensch geworden ist, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, und daß die zwei Naturen, die göttliche und die menschliche, also in einer Person untrennbar vereinigt, ein Christus sind, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben, daß er ein Opfer nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden war und Gottes Zorn versöhnte, ebenso daß dieser Christus hinabgestiegen ist zur Hölle (Unterwelt), am dritten Tage wahrhaftig auferstanden ist von den Toten und aufgefahren ist in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, daß er ewig über alle Geschöpfe herrsche und regiere; daß er alle, die an ihn glauben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austeile und sie schütze und beschirme gegen den Teufel und die Sünde; daß dieser Herr Christus am Ende öffentlich kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten usw. laut dem Apostolischen Glaubensbekenntnis.

Kommentar:

Dieser 3. Artikel der CA ist voller mythischer Bilder. Luther und die Reformatoren glaubten wirklich, dass Maria bei der Geburt Jesu im physischen Sinne Jungfrau war. Sie glaubten wirklich, dass Gott das Opfer des Gerechten forderte, um die Sünden der Menschen zu tilgen. Sie glaubten an den leibhaftigen Teufel (vgl. schütze und beschirme gegen

den Teufel). Sie glaubten an die Hölle, in welche Christus wahrhaft abstieg. Unsicher ist, ob die Evangelische Kirche noch an die Parusie ua glaubt. Keine der Aussagen in diesen 3. Artikel scheint in Predigt und Glaubensvollzug heute eine Rolle zu spielen. Ausnahme: Kreuzesopfers Jesu, und vielleicht die Doppelnatur Jesu „wahrer Mensch und wahrer Gott“. Aber auch hierüber schweigt die Evangelische Kirche im Gottesdienst. Sie hat nichts dagegen, wenn der heutige evangelische Christ Jesus schlicht als einen besonders begabten Gottesboten ansieht. Der 3. Artikel sollte daher umformuliert werden, etwa wie folgt:

Wir glauben, dass Gott, der durch viele Propheten zu den Völkern in jeweils ihren Sprachen gesprochen hat, zu uns in besonderer Weise durch Jesus gesprochen hat. (vgl. Hebräerbrief 1, 1 f)

Artikel 4: Von der Rechtfertigung

Weiter wird gelehrt, daß wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genußtuung erlangen können, sondern daß wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, nämlich wenn wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott als Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, ansehen und zurechnen, wie der Hl. Paulus zu den Römern im 3. und 4. Kapitel sagt.

Kommentar

In diesem Artikel findet sich das eigentliche *proprium* der Reformation, nämlich der Rechtfertigung allein durch Gnade und Glaube. Es ist aber die Frage, ob sich die Evangelische Kirche nicht auch hier heimlich verabschiedet hat, indem sie nur noch von der Rechtfertigung durch den Glauben spricht, nicht aber mehr die Bedingung einfordert *wenn wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben*. Der Glaube an das *ewige Leben*, der bis etwa 1900 allgemein und unangefochten war, wird heute in dunkle Worthülsen aufgelöst und wird nicht einmal mehr in der kirchlichen Bestattungsfeier aktiv vertreten. Die ausdrückliche Bezugnahme auf den Römerbrief des Paulus ist schwierig, da sich wohl heute die Meinung durchgesetzt hat, dass Luther den Römerbrief und insbesondere die entscheidende Aussage *ohne des Gesetzes Werke* falsch verstanden habe.

Dieser 4. Artikel sollte daher etwa wie folgt umformuliert werden:

Wir glauben, dass Gott auf den Menschen nicht angewiesen ist, und dass er seine Schöpfung auch zerstören kann. Wir hoffen aber darauf, dass er uns Menschen, unsere Taten und Unterlassungen nicht verwerfen, sondern zu einem endzeitlichen Ziel führen wird.

Artikel 5: Vom Predigtamt

Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch die er als durch Mittel den Heiligen Geist gibt, der den Glauben, wo und wann er will, in denen, die das Evangelium hören, wirkt, das da lehrt, daß wir durch Christi Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, wenn wir das glauben. Und es werden die verdammt, die lehren, daß wir den Heiligen Geist ohne das leibhafte Wort des Evangeliums durch eigene Vorbereitung, Gedanken und Werke erlangen.

Kommentar:

Dieser heute nur schwer verständliche Satz könnte umgeformt werden wie folgt:

Die öffentliche Predigt der evangelischen Kirche will zum Glauben führen und ihn stärken, entstehen kann dieser aber nur durch eigene Vorbereitungen, Gedanken und Werke.

Artikel 6: Vom neuen Gehorsam

Auch wird gelehrt, daß dieser Glaube gute Früchte und gute Werke hervorbringen soll und daß man gute Werke tun muß, und zwar alle, die Gott geboten hat, um Gottes willen. Doch darf man nicht auf solche Werke vertrauen, um dadurch Gnade vor Gott zu verdienen. Denn wir empfangen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus - wie Christus selbst spricht: "Wenn ihr alles getan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte." So lehren auch die Kirchenväter. Denn Ambrosius sagt: "So ist es bei Gott beschlossen, daß, wer an Christus glaubt, selig ist und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben ohne Verdienst Vergebung der Sünde hat."

Kommentar

Der zu apologetische Sprachduktus dieses Artikels sollte kürzer gefasst werden, etwa wie folgt:

Gute Werke, und ein frommes Leben sind nur Zeichen und Früchte des Glauben, können den lebendigen Glauben an Christus aber nicht ersetzen.

Artikel 7: Von der Kirche

Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, daß überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4.5).

Kommentar

Hier geschieht eine klare Abgrenzung gegenüber der römischen, von einem Papst regierten, Kirche. Diese aus der „Kampfzeit“ stammende Formulierung sollte heute klarer gefasst werden, etwa wie folgt:

Wir glauben, dass wahrer Glaube nur in Gemeinschaft entstehen und wirksam werden kann. Wo immer es möglich ist, soll der Christ sich von Unterschieden in den Zeremonien nicht abhalten lassen und die Gemeinschaft mit anderen Christen suchen.

ARTIKEL 8: WAS DIE KIRCHE SEI?

Ebenso, obwohl die christliche Kirche eigentlich nichts anderes ist als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch in diesem Leben unter den Frommen viele falsche Christen und Heuchler, auch öffentliche Sünder bleiben, sind die Sakramente gleichwohl wirksam, auch wenn die Priester, durch die

sie gereicht werden, nicht fromm sind; wie denn Christus selbst sagt: "Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Pharisäer" usw. (Mt 23,2). Deshalb werden alle verdammt, die anders lehren.

Kommentar

Dieser , wohl ebenfalls der „Kampfzeit“ geschuldete, Artikel könnte heute etwa wie folgt lauten:

Wir glauben, dass Gottes Botschaft in jeder Weise zu uns kommen kann, auch durch Worte und Handlungen der Unberufenen und Unfrommen.

Artikel 9: Von der Taufe

Von der Taufe wird gelehrt, daß sie heilsnotwendig ist und daß durch sie Gnade angeboten wird; daß man auch die Kinder taufen soll, die durch die Taufe Gott überantwortet und gefällig werden, d.h. in die Gnade Gottes aufgenommen werden. Deshalb werden die verworfen, die lehren, daß die Kindertaufe nicht richtig sei.

Kommentar

Die Taufe sei heilsnotwendig. Die Kirche hat den lehrt Grundsatz *extra ecclesiam non est salus*. nicht widerrufen. In die Kirche findet der Mensch nur durch Taufe Aufnahme. Wer also nicht getauft ist, kann nach den theoretisch fortbestehenden Grundsätzen der Kirche beider Konfessionen nicht das ewige Leben erlangen. Milliarden von Menschen, die nicht getauft wurden, sind allein aus diesem Grunde dem ewigen Höllenfeuer überantwortet. Das vertritt heute niemand mehr. Dieser Grundsatz ist bereits durch die Tatsache unglauwürdig geworden, dass die Kirchen (aber nur in Deutschland!) die Gemeinschaft des Heils von der Zahlung der Kirchensteuerabhängig machen.

Dieser Artikel ist daher wie folgt um zu formulieren:

In der Taufe verpflichten sich die Eltern, das Kind nach den Geboten Christi zu erziehen. Wer als mündiger Mensch getauft wird, verspricht, sein Leben nach den Geboten Christie einzurichten.

ARTIKEL 10: VOM HEILIGEN ABENDMAHL

Vom Abendmahl des Herrn wird so gelehrt, daß der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt des Brotes und Weines im Abendmahl gegenwärtig ist und dort ausgeteilt und empfangen wird. Deshalb wird auch die Gegenlehre verworfen.

Kommentar

Das von Luther und der Reformation vermutlich künstlich aufgebauchte Abendmahlsproblem hat sich in der evangelischen Kirche praktisch erledigt. Es stillschweigend Konsens geworden ist, dass Brot und Wein der Gegenwart Christi sind und ein Zeichen für die Gemeinschaft der kommunizieren drin. Dieser Artikel sollte daher wie folgt neu gefasst werden:

Im Heiligen Abendmahl wird der Glaube an die geistige Gegenwart Jesu Christi bekundet.

Artikel 11: Von der Beichte

Von der Beichte wird so gelehrt, daß man in der Kirche die private Absolution oder Lossprechung beibehalten und nicht wegfallen lassen soll, obwohl es in der Beichte nicht nötig ist, alle Missetaten und Sünden aufzuzählen, weil das doch nicht möglich ist: "Wer kennt seine Missetat?" (Ps 19, 13).

Kommentar

Die Beichte ist in der evangelischen Glaubenspraxis so gut wie völlig verschwunden. Es gibt offenbar keinen evangelischen Bischof oder Pfarrer, der öffentlich für die Wiederbelebung der privaten Beichte eintritt. Der Artikel sollte daher umformuliert werden wie folgt:

Der Christ soll in regelmäßigem Gebet Gott sein Leben und seine Verfehlungen vortragen. Die Pfarrer der evangelischen Kirche sollen durch Seelsorge auf die Menschen zugehen und zu solchen Gebet anhalten.

Artikel 12: Von der Busse

Von der Buße wird gelehrt, daß diejenigen, die nach der Taufe gesündigt haben, jederzeit, wenn sie Buße tun, Vergebung der Sünden erlangen und ihnen die Absolution von der Kirche nicht verweigert werden soll. Nun ist wahre, rechte Buße eigentlich nichts anderes als Reue und Leid oder das Erschrecken über die Sünde und doch zugleich der Glaube an das Evangelium und die Absolution, nämlich daß die Sünde vergeben und durch Christus Gnade erworben ist. Dieser Glaube tröstet wiederum das Herz und macht es zufrieden. Danach soll auch die Besserung folgen und daß man von Sünden lasse; denn dies sollen die Früchte der Buße sein - wie Johannes sagt: "Tut rechtschaffene Frucht der Buße" (Mt 3, 8). Hiermit werden die verworfen, die lehren, daß diejenigen, die einmal fromm geworden (zum Glauben gekommen) sind, nicht wieder in Sünden fallen können. Andererseits werden auch die verworfen, die die Absolution denen verweigerten, die nach der Taufe gesündigt hatten. Auch werden die verworfen, die nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünde erlangt, sondern durch unsere Genugtuung.

Kommentar

Mit dem Abhandenkommen der Beichte ist dieser Artikel im Grunde gegenstandslos geworden. Er könnte aber wie folgt neu gefasst werden:

Wir glauben, dass der Christ stündlich und ständig bereit zu sein muss, seinen Lebensweg neu auf Gott hinzulenken.

Artikel 13: Vom Gebrauch der Sakramente

Vom Gebrauch der Sakramente wird gelehrt, daß die Sakramente nicht nur als Zeichen eingesetzt sind, an denen man die Christen äußerlich erkennen kann, sondern daß sie Zeichen und Zeugnis sind des göttlichen Willens gegen uns, um dadurch unseren Glauben zu erwecken und zu stärken. Darum fordern sie auch Glauben und werden dann richtig gebraucht, wenn man sie im Glauben empfängt und den Glauben durch sie stärkt.

Kommentar

Dieser Artikel ist eigentlich funktionslos geworden. Das eigentliche Anliegen des Artikel könnte aber wie folgt neu gefasst werden

Wir glauben, dass der evangelische Christ an öffentlichen Gottesdiensten und an der Feier des Abendmahls so oft wie möglich teilnehmen soll, um anderen ein Zeugnis seines Glaubens abzulegen und sich und andere im Glauben zu stärken.

Artikel 14: Vom Kirchenregiment

Artikel 15: Von Kirchenordnungen

Artikel 16: Von der Polizei (staatsordnung) und dem weltlichen Regiment

Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht

Auch wird gelehrt, daß unser Herr Jesus Christus am Jüngsten Tag kommen wird, um zu richten und alle Toten aufzuwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude zu geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und zur ewigen Strafe verdammen wird.

Deshalb werden die verworfen, die lehren, daß die Teufel und die verdamnten Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Ebenso werden hier Lehren verworfen, die sich auch gegenwärtig ausbreiten, nach denen vor der Auferstehung der Toten eitel (reine) Heilige, Fromme ein weltliches Reich aufrichten und alle Gottlosen vertilgen werden.

Kommentar:

Es ist nicht anzunehmen, dass auch nur eine nennenswerte Minderheit in der evangelischen Kirche diesen Artikel heute wörtlich unterschreibt. Die Wiederkunft Christi (Parusie) spielt in der evangelischen Glaubenspraxis heute keine Rolle mehr. Das ewige Höllenfeuer, an welches Luther und die Reformatoren glaubten, ist heute stillschweigend abgeschafft. Der Artikel muss heute neugefasst werden etwa wie folgt:

Gott wird uns am Ende der Tage zur Verantwortung ziehen und unsere Taten und Unterlassungen nach seiner Gnade für das Ziel seiner Schöpfung nutzen oder verwerfen

Artikel 18: Vom freien Willen

Vom freien Willen wird so gelehrt, daß der Mensch in gewissem Maße einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, die die Vernunft begreift. Aber ohne Gnade, Hilfe und Wirkung des Heiligen Geistes kann der Mensch Gott nicht gefallen, Gott nicht von Herzen fürchten oder an ihn glauben oder nicht die angeborenen, bösen Lüste aus dem Herzen werfen, sondern dies geschieht durch den Heiligen Geist, der durch Gottes Wort gegeben wird. Denn so spricht Paulus: "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes" (1. Kor 2,14).2

Kommentar

Dieser Artikel ist seit jeher ein Zweifelpunkt aller Religionen. Mit dem Fortschritt der Psychologie und medizinischen Wissenschaft ist die Frage nach dem Freien Willen erneut aufgebrochen. Der Artikel sollte neugefasst werden etwa wie folgt

Wir glauben, dass die dem Menschen eingegebene Vernunft ihn befähigt, zu wählen und danach zu handeln, was Gott wohlgefällig ist und was nicht.

Artikel 19: Über die Ursache der Sünde

Von der Ursache der Sünde wird bei uns gelehrt: wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so bewirkt doch der verkehrte Wille in allen Bösen und Verächtern Gottes die Sünde, wie es denn der Wille des Teufels und aller Gottlosen ist, der sich, sobald Gott seine Hand abzog, von Gott weg dem Argen zugewandt hat, wie Christus sagt: "Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen" (Joh 8,44).

Kommentar

Der in diesem Artikel zugrunde gelegte leibhaftige Teufel ist stillschweigend aus dem Glaubensleben der Christenheit verschwunden. Der Titel sollte neugefasst werden etwa wie folgt:

Wir glauben, dass der Mensch von Gott abfallen kann, so dass auch Gott ihn vergisst und ihn in seinem Schöpfungsplan nicht mehr berücksichtigt.

Artikel 20: Vom Glauben und guten Werken

Den Unseren wird in unwahrer Weise nachgesagt, daß sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften über die Zehn Gebote und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken einen guten nützlichen Bericht und eine Ermahnung hinterlassen haben, worüber man früher wenig gelehrt hat; sondern man hat in allen Predigten vor allem zu kindischen, unnötigen Werken, wie Rosenkränze, Heiligenverehrung, Mönchwerden, Wallfahrten, Fastenordnungen, Feiertage, Bruderschaften usw. angetrieben. Diese unnötigen Werke rühmen auch unsere Gegner jetzt nicht mehr so sehr wie früher. Außerdem haben sie auch gelernt, nun vom Glauben zu reden, über den sie doch früher gar nicht gepredigt haben. Sie lehren jetzt, daß wir vor Gott nicht allein aus Werken gerecht werden, sondern fügen den Glauben an Christus hinzu und sagen, daß Glaube und Werke uns vor Gott gerecht machen, welche Lehre etwas mehr Trost bringen mag, als wenn man allein lehrt, auf Werke zu vertrauen. Weil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück im christlichen Wesen ist, lange Zeit - wie man bekennen muß - nicht betrieben worden ist, sondern überall allein die Lehre von den Werken gepredigt wurde, ist von den Unseren folgende Unterrichtung gegeben worden:

Erstlich, daß unsere Werke uns nicht mit Gott versöhnen und uns nicht Gnade erwerben können, sondern das geschieht allein durch den Glauben - wenn man nämlich glaubt, daß uns um Christi willen die Sünden vergeben werden, der allein der Mittler ist, um den Vater zu versöhnen. Wer nun meint, das durch Werke zu erreichen und dadurch Gnade zu verdienen, der verachtet Christus und sucht einen eigenen Weg zu Gott gegen das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben wird deutlich und klar bei Paulus vielerorts vertreten, besonders hier: "Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme" (Eph 2,8) usw.

Daß hierdurch von uns kein neues Verständnis des Glaubens eingeführt worden ist, kann man aus Augustinus beweisen, der diese Sache ausführlich behandelt und ebenfalls lehrt, daß wir durch den Glauben an Christus Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch "Über den Geist und den Buchstaben" beweist.

Obwohl nun diese Lehre von nicht sachkundigen Leuten sehr verachtet wird, so zeigt sich doch, daß sie für schwache und erschrockene Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht durch Werke zu Ruhe und Frieden kommen, sondern allein durch den Glauben, wenn es bei sich mit Gewißheit schließt, daß es um Christi willen einen gnädigen Gott hat - wie auch Paulus sagt: "Weil wir durch den Glauben gerecht geworden sind, haben wir Ruhe und Frieden vor Gott" (Röm 5,1).*

Ferner wird gelehrt, daß gute Werke geschehen sollen und müssen, aber nicht, daß man darauf vertraut, durch sie Gnade zu verdienen, sondern um Gottes willen und zu Gottes Lob. Der Glaube ergreift immer nur die Gnade und die Vergebung der Sünde; und weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben

wird, darum wird auch das Herz befähigt, gute Werke zu tun. Denn zuvor, weil es ohne den Heiligen Geist ist, ist es zu schwach; dazu befindet es sich in der Gewalt des Teufels, der die arme menschliche Natur zu vielen Sünden antreibt, wie wir's an den Philosophen sehen, die versucht haben, ehrlich und unsträflich zu leben sie haben es aber dennoch nicht erreicht, sondern sind in viele große, offenkundige Sünden gefallen. So geht es mit dem Menschen, der ohne den rechten Glauben und ohne den Heiligen Geist lebt und sich allein aus eigener menschlicher Kraft regiert.

Deshalb ist diese Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr dafür zu rühmen, daß sie lehrt, gute Werke zu tun, und Hilfe anbietet, wie man zu guten Werken kommen kann. Denn außer dem Glauben und außerhalb von Christus ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu tun, Gott anzurufen, im Leiden Geduld zu haben, den Nächsten zu lieben, befohlene Ämter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lust zu meiden usw. Solche hohen und rechten Werke können ohne die Hilfe Christi nicht geschehen, wie er selbst sagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5).

Kommentar

Auch dieser Artikel ist der „Kampfzeit“ geschuldet und Wiederholung von schon Gesagtem. Er kann auf einen darin enthaltenen Satz verkürzt werden, etwa wie folgt:

Wir glauben, dass gute Werke geschehen sollen und müssen, aber nicht, daß man darauf vertraut, durch sie Gnade zu verdienen, sondern um Gottes willen und zu Gottes Lob.

Artikel 21: Vom Dienst der Heiligen

Vom Heiligendienst wird von den Unseren so gelehrt, daß man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und auch wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf.* Aus der Hl. Schrift kann man aber nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll. "Denn es ist nur ein einziger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus" (1.Tim 2,5). Er ist der einzige Heiland, der einzige Hohepriester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott (Röm 8,34). Und er allein hat zugesagt, daß er unser Gebet erhören will. Nach der Hl. Schrift ist das auch der höchste Gottesdienst, daß man diesen Jesus Christus in allen Nöten und Anliegen von Herzen sucht und anruft: "Wenn jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesus" (1. Joh 2,1) usw.

Kommentar

Dieser Artikel hat in der evangelischen Glaubenspraxis seine Funktion leider ganz verloren. Es geschieht im evangelischen Gottesdienst praktisch nicht mehr, dass ein Heiliger angerufen wird. Neu zu fassen wie folgt:

Wir glauben, dass man Vorbilder im Glauben suchen und ihrer gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken und uns ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf.

III. Beschluß - Sola ratiōe

Vernunft ist der Schlüssel auch zum Glauben. Der Glaube fordert nicht, etwas für wahr zu halten, was uns nicht überzeugt. Glaube fordert, in der Heiligen Schrift und in Worten und Taten der Frommen die Botschaft Gottes zu suchen, die je und je für uns gilt. Glaube fordert daher zum Beispiel nicht, bestimmte kirchliche Lehrsätze oder biblische

Aussagen wie etwa leibhaftige Auferstehung Jesu für geschichtlich wahr zu halten. Glaube fordert von uns, dass wir in den von der Bibel gebrauchten Bildern eine Botschaft Gottes an uns in unserer Zeit erkennen, die wir mit unserer Vernunft formulieren und ins praktische Leben umsetzen sollen.

Da die *Confessio Augustana* offensichtlich veraltet ist, sollte der Bekenntnisstand des evangelischen Glaubens daher auf der Grundlage der Vernunft neu zu formuliert werden. Der bevorstehende 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 ist die gebotene Gelegenheit, das Erbe Luthers und der Reformatoren neu in Besitz zu nehmen und für die Zukunft zu sichern.

*

Anhang

Confessio Augustana – Neu - Diskussionspapier

I. Teil

Artikel des Glaubens und der Lehre

Artikel 1: Von Gott

Wir glauben, dass Gott sich in Jesus Christus gezeigt und durch diesen zu uns gesprochen hat und noch spricht.

Artikel 2: Von der Erbsünde

Wir glauben, dass Gott den Menschen als ein Wesen geschaffen hat, welches sich selbstständig zu ihm entwickelt und dazu ausersehen ist, seine Schöpfung zu vollenden.

Artikel 3: Vom Sohn Gottes

Wir glauben, dass Gott, der durch viele Propheten zu den Völkern in jeweils ihren Sprachen gesprochen hat, zu uns in besonderer Weise durch Jesus gesprochen hat. (vgl. Hebräerbrief 1, 1 f)

Artikel 4: Von der Rechtfertigung

Wir glauben, dass Gott auf den Menschen nicht angewiesen ist, und dass er seine Schöpfung auch zerstören kann. Wir hoffen aber darauf, dass er uns Menschen, unsere Taten und Unterlassungen nicht verwerfen, sondern zu einem endzeitlichen Ziel führen wird.

Artikel 5: Vom Predigtamt

Die öffentliche Predigt der evangelischen Kirche will zum Glauben führen und ihn stärken, entstehen kann dieser aber nur durch eigene Vorbereitungen, Gedanken und Werke.

Artikel 6: Vom neuen Gehorsam

Gute Werke, und ein frommes Leben sind nur Zeichen und Früchte des Glauben, können den lebendigen Glauben an Christus aber nicht ersetzen.

Artikel 7: Von der Kirche

Wir glauben, dass wahrer Glaube nur in Gemeinschaft entstehen und wirksam werden kann. Wo immer es möglich ist, soll der Christ sich von Unterschieden in den Zeremonien nicht abhalten lassen und die Gemeinschaft mit anderen Christen suchen.

Artikel 8: Was die Kirche sei

Wir glauben, dass Gottes Botschaft in jeder Weise zu uns kommen kann, auch durch Worte und Handlungen der Unberufenen und Unfrommen.

Artikel 9: Von der Taufe

In der Taufe verpflichten sich die Eltern, das Kind nach den Geboten Christi zu erziehen. Wer als mündiger Mensch getauft wird, verspricht, sein Leben nach den Geboten Christi einzurichten.

Artikel 10: Vom heiligen Abendmahl

Im Heiligen Abendmahl wird der Glaube an die geistige Gegenwart Jesu Christi bekundet.

Artikel 11: Von der Beichte

Der Christ soll in regelmäßigem Gebet Gott sein Leben und seine Verfehlungen vortragen. Die Pfarrer der evangelischen Kirche sollen durch Seelsorge auf die Menschen zugehen und zu solchen Gebet anhalten.

Artikel 12: Von der Busse

Wir glauben, dass der Christ stündlich und ständig bereit zu sein muss, seinen Lebensweg neu auf Gott hinzulenken.

Artikel 13: Vom Gebrauch der Sakramente

Wir glauben, dass der evangelische Christ an öffentlichen Gottesdiensten und an der Feier des Abendmahls so oft wie möglich teilnehmen soll, um anderen ein Zeugnis seines Glaubens abzulegen und sich und andere im Glauben zu stärken.

Artikel 14: Vom Kirchenregiment

Artikel 15: Von Kirchenordnungen

Artikel 16: Von der Polizei (staatsordnung) und dem weltlichen Regiment

Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht

Gott wird uns am Ende der Tage zur Verantwortung ziehen und unsere Taten und Unterlassungen nach seiner Gnade für das Ziel seiner Schöpfung nutzen oder verwerfen

Artikel 18: Vom freien Willen

Wir glauben, dass die dem Menschen eingegebene Vernunft ihn befähigt, zu wählen und danach zu handeln, was Gott wohlgefällig ist und was nicht.

Artikel 19: Über die Ursache der Sünde

Wir glauben, dass der Mensch von Gott abfallen kann, so dass auch Gott ihn vergisst und ihn in seinem Schöpfungsplan nicht mehr berücksichtigt.

Artikel 20: Vom Glauben und guten Werken

Wir glauben, dass gute Werke geschehen sollen und müssen, aber nicht, daß man darauf vertraut, durch sie Gnade zu verdienen, sondern um Gottes willen und zu Gottes Lob.

Artikel 21: Vom Dienst der Heiligen

Wir glauben, dass man Vorbilder im Glauben suchen und ihrer gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken und uns ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf.